

# Kreativität hilft heilen

Editorial

## BEGEGNUNGEN

An unserem Stand lassen sich zwei Kinder schminken. Geschwister hören einer Geschichtenerzählerin zu. Eine Grossmutter hängt einen Stern an unseren riesigen Baum. Für ihren Enkel, der an Krebs leidet. Momente, die das Leben schreibt. Manchmal ergreifend, immer wertvoll, durften wir sie zwei Wochen lang mit anderen teilen.

*Dank Ihrer Grosszügigkeit wird kranken Kindern geholfen.*

Es war kurz vor den Feiertagen bei Manor in Chavannes-de-Bogis. Und schon im Sommer, am selben Ort. Oder davor, im Kantonsspital Graubünden in Chur, anlässlich des Tages der Kranken. Es sind diese Begegnungen, die uns ermöglichen, den Menschen unsere Arbeit näherzubringen, darauf hinzuweisen, dass Kunsttherapie wirkt und dabei hilft, gesund zu werden, wie auch zunehmend mehr Ärzte und Studien bezeugen.

Es ist auch die Gelegenheit zu betonen, dass wir die einzige Stiftung sind, die Kunsttherapie für Kinder in Schweizer Spitälern unterstützt.

Schlussendlich ist es auch eine wunderbare Möglichkeit für einen Dialog. Die Menschen stellen Fragen und sind beeindruckt, wenn sie beispielsweise erfahren, wie wertvoll Kunsttherapie ist, wenn es darum geht, das Leid hospitalisierter Kinder langfristig zu lindern und ihnen zu ermöglichen, die Energie wiederzufinden, um der Krankheit entgegenzutreten.

Wir danken allen, die uns diese Begegnungen ermöglichen. Und wir danken allen von Herzen, die uns mit Spenden unterstützen. Dank Ihrer Grosszügigkeit können wir kranken Kindern helfen.

*Eléonore Gruffel Sauter Geschäftsführerin*



ART-THERAPIE  
Fondation | Stiftung | Fondazione

Fokus

## EINE RÜCKKEHR INS LEBEN



Beim Musik machen konnte Laura ihre Ängste äussern. Hier mit ihrer Mutter (links) und der Musikpsychotherapeutin Isabel Witschi Eberle.

**Kleines Mädchen, grosse Kämpferin: Laura hat gegen einen Krebs gekämpft und es geht ihr heute gut. Die Musiktherapie hat sie dabei unterstützt und ihr ermöglicht, über ihre Ängste zu reden und ihre Wut auszudrücken.**

«Als die Musikpsychotherapeutin kam und für sie sang, hat unsere Tochter reagiert: ihr Puls hat sich verändert. Für uns war das wie eine Rückkehr ins Leben, da selbst unser Hund keine Reaktion bei ihr auslöste.» Wenn Lauras Mutter darüber spricht, spürt man die Emotionen bei der Erinnerung an diese schwierige Zeit, aber auch die Erleichterung, da es Laura heute

gut geht. Nach belastenden Behandlungen konnte sie die Chemotherapie vor einem Jahr beenden.

Sie geht weiterhin zur Physiotherapie, Ergotherapie, aber auch in die Musiktherapie. Nach all diesen Jahren hat sie dank der Musik ein enges Verhältnis zu Isabel Witschi Eberle, Musikpsychotherapeutin SFMT (Schweizerischer Fachverband für Musiktherapie) und Psychologin FH, aufgebaut. Diese erinnert sich: «Laura war 21 Monate alt, als ich sie im Juli 2016 auf der Intensivpflegestation im Ostschweizer Kinderspital in Sankt Gallen kennenlernte. Sie hatte eine Hirntumoroperation hinter sich, lag apathisch im Bett und reagierte kaum.»

«Als ich Laura ein paar Tage später besuchte, war sie wacher und probierte neugierig verschiedene Instrumente aus. Die Koordination ihrer Bewegungen war ziellos, aber sie wollte unbedingt die Trommel schlagen und deren Resonanz motivierte sie, weiterzuspielen. Die Trommel schien ihr zu sagen: «Du bist zurück, nach deiner schweren Operation bist du wieder da!»

«Ich besuchte Laura regelmässig mit den Instrumenten und sang für sie», fährt Isabel Witschi Eberle fort. Ihr Gesicht zeigte langsam wieder eine Mimik. Die Klänge und Melodien schienen sie tief im Inneren zu berühren. Diese innere Bewegung schaffte sich nach aussen Raum. Laura schien schrittweise wieder am äusseren Leben teilzunehmen.»

«Sie hat darum gekämpft, wieder ins Leben zurückzukehren, mit grosser Unterstützung ihrer Eltern, Grosseltern und des Pflgeteams. Nach einer anstrengenden Zeit mit Chemotherapie und Bestrahlung war die Intensivbehandlung vorbei und ihre Eltern konnten sie nach Hause nehmen.»

## WICHTIGE ROLLENSPIELE

Nach dem Spitalaufenthalt kommt Laura weiterhin zu Isabel Witschi Eberle in die ambulante Musiktherapie, um die traumatischen und schwierigen Erlebnisse zu verarbeiten. Die Krankheit bleibt ein häufiges Thema.



Das Spiel mit den Stofftieren hilft Laura, das Erlebte zu verarbeiten.

«Laura erzählt von der Zeit im Spital. Wenn es ihr zu viel wird, spielen wir zusammen auf den Instrumenten. Im Rollenspiel spielt sie das Erlebte mit einem Stoffbären nach. Er muss viele 'Fingerpicks' über sich ergehen lassen und Laura versorgt ihn mit Pflastern. Wenn er Angst hat, beruhigt sie ihn mit einem Lied oder der Kantele oder beauftragt mich damit. Sie verjagt mit der Trommel den «bösen Zwerg» aus dem Kopf des Bären und gibt erstmals ihrer Wut Raum. Die Gefühle werden zum Thema, erklingen auf Trommeln, Rasseln, Xylophonen und durch die Stimme. Die Musik ermöglicht ihr, ihre Gefühle auszudrücken, das Erlebte nachklingen zu lassen und sich gleichzeitig von Belastendem zu distanzieren.»

*«Als die Musikpsychotherapeutin kam, hat unsere Tochter reagiert: ihr Puls hat sich verändert»*

Lauras Mutter Gabriela bestätigt: «Die Musik brachte ihr Freude. Freude ist wichtig für Kinder. Mit ihr kommt die Motivation, um zu kämpfen. In der Musiktherapie konnte Laura auch von ihren Ängsten und ihren Hoffnungen sprechen. Sie konnte ihre Wut auf den Schlaginstrumenten ausdrücken.»

## DAS SCHÖNSTE? IHRE FRÖHLICHKEIT

«Heute ist Laura ein Energiebündel», erzählt ihre Mutter. «Sie liebt es, jede Woche in ihre Waldspielgruppe und zur Reittherapie zu gehen und dies mit grosser Begeisterung. Sie spielt auch gerne Ukulele. Das Schönste aber ist ihre Fröhlichkeit.»

«Über ihre Zeit im Spital spricht Laura nicht gerne, sie möchte aber, dass ich ihr davon erzähle», schildert ihre Mutter. „Sie schaut sich zum Beispiel gerne das Fotoalbum von damals an und findet, dass alle Fotos schön sind, sogar jene aus den schwierigen Zeiten. Mit ihrer kleinen Schwester spielt sie oft Arzt und Patient und nimmt im Spiel wieder auf, was sie im Spital erlebt hat. Sie kennt sich übrigens gut mit Instrumenten und den Fachausdrücken aus!»

## Unsere Therapeutinnen

### «LIEBEVOLL UMSORGT»



Mit sanften Harfenklängen beruhigt die Therapeutin die Frühgeborenen.

Eine junge Musiktherapeutin ist seit anfangs Jahr im Berner Inselspital tätig. «Es beeindruckt mich, wie liebevoll das gesamte Pflgeteam mit den Frühgeborenen umgeht und wie die Angehörigen unterstützt werden,» fasst Tamara Ziegler ihre ersten Eindrücke zusammen. «Ich bin glücklich, ein Teil davon zu sein, die Frühchen musiktherapeutisch zu betreuen und auch ihre Eltern einzubeziehen.»

Tamara Ziegler hat auf der Frühgeborenenstation im Inselspital die Aufgabe gefunden, die sie erfüllt. Nach ihrem Bachelor of arts in Musiktherapie und dem Master in Musikpädagogik und Rhythmik bildete sie sich in Musiktherapie für Frühgeborene weiter.

# «ÜBERGEWICHT, EIN QUELL DES LEIDENS»

**Dr. Nathalie Farpour-Lambert schlägt Alarm: Übergewicht betrifft immer jüngere Kinder und sollte als chronische Krankheit anerkannt werden. Die Fachärztin auf diesem Gebiet stellt eine wohltuende Wirkung von Tanztherapie bei den jungen Patienten fest.**

In der Schweiz leidet etwa eines von fünf Kindern an Übergewicht. Dieser Anteil nimmt zwar nicht mehr zu, Gesundheitsexperten beunruhigt jedoch, dass Übergewicht immer jüngere Kinder betrifft und in schwererer Form auftritt, trotz Präventionskampagnen. «Diese schaffen es nicht, die Entwicklung aufzuhalten, weder in der Schweiz noch in Europa», stellt Nathalie Farpour-Lambert fest, die am Genfer Universitätsspital für das Programm «Contrepoids» in der Abteilung für therapeutische Schulung für chronische Krankheiten verantwortlich ist.

**In welcher psychischen Verfassung befinden sich diese Kinder?**

**N.F.-L.** Sie leiden psychisch oft sehr: familiäre Konflikte, getrennte Eltern oder Lebensereignisse, die in einer Tendenz münden, sich vom Umfeld zurückziehen. Sie haben ein äusserst geringes Selbstwertgefühl. Häufig werden Kinder

mit Übergewicht stigmatisiert. Und wenn dieser Leidensdruck in eine Essstörung mündet, kann dies zu starkem Übergewicht führen.

**Wie erklären Sie sich diese Stigmatisierung?**

**N.F.-L.** Sie werden von der Gesellschaft abgelehnt, da diese Schlankheit um jeden Preis propagiert, so ist die heutige Norm. Diese Kinder werden als Faulenzer angesehen, die sich nicht anstrengen. Man schiebt den Fehler den Einzelnen zu, während eigentlich das Umfeld verantwortlich ist. Auch die Wortwahl ist wichtig: Um dieser Ausgrenzung entgegenzuwirken, sprechen wir von Kindern mit Übergewicht und nicht von übergewichtigen Kindern.

**Inwiefern ist die Kunsttherapie für diese Kinder nützlich?**

**N.F.-L.** Sie haben ein geringes Selbstwertgefühl, fühlen sich «wertlos, dick und hässlich». Kunsttherapie ermöglicht ihnen, diesen Schmerz zu artikulieren. Man arbeitet an ihrem Körperbild, an ihrer Wahrnehmung und am Empfinden. In der Tanztherapie können sie sich ausdrücken. Es ist spürbar, wie sie sich nach und nach öffnen, reden, sich wohler fühlen in ihrer Haut. Ihr Selbstwertgefühl nimmt zu. Und man stellt auch fest, dass



Dr. Nathalie Farpour-Lambert: «Kinder mit Übergewicht werden oft stigmatisiert.»

ihre Essstörungen nicht weiter zunehmen oder sogar zurückgehen, wie sie weniger oder nicht mehr zunehmen. Sie selbst sagen, dass sie sich besser fühlen. Man beobachtet gelegentlich massive Fortschritte bei diesen Patienten.

**Was ist besonders wichtig bei dieser Therapie?**

**N.F.-L.** Es ist äusserst wichtig, die Eltern in die Therapie einzubinden, dies stärkt die Beziehung zu ihrem Kind, indem sie ihm zeigen, dass sie sich dafür interessieren, was es macht. Ein weiterer Punkt: Je früher diese Krankheit behandelt wird, desto geringer ist die Gefahr, dass sie sich im Erwachsenenalter fortsetzt. Deshalb ist es so wichtig, bereits bei kleinen Kindern mit Tanztherapie zu beginnen.

## in Kürze

**NR. 1 BEI NATIONAL GEOGRAPHIC!**



Eine schöne Anerkennung für Frau Professor Petra Huppi von der Abteilung für Entwicklung und Wachstum des Universitätsspitals Genf und für die der Musiktherapeutin Dr. Manuela Filippa: Ihre Studie «Musik und Gesang für Frühgeborene», die auch von der Stiftung Art-Therapie unterstützt wird, wurde von *National Geographic* als eine von weltweit 12 Innovationen bezeichnet, die die Zukunft

der Medizin revolutionieren werden. Die Studie hat es sogar auf die Titelseite der brasilianischen und chinesischen Ausgabe des Magazins geschafft. Kurz danach hat auch die *Tribune de Genève* den beiden Expertinnen einen Beitrag gewidmet.

### STERNE SPENDEN

Zwei Wochen lang war die Stiftung Art-Therapie im Centre Manor Chavannes

präsent und hat sich einem breiten Publikum vorgestellt. Die Erwachsenen konnten mehr über Kunsttherapie erfahren, während sich die Kinder schminken lassen, den Geschichten einer Erzählerin oder den Liedern des Sängers Gaëtan zuhören konnten. Gross und Klein konnten ebenfalls Sterne an den Tannenbaum hängen. An die 10'000 Franken kamen so zusammen.



Berührende Momente: Eléonore Gruffel Sauter, Geschäftsführerin der Fondation, mit einer kleinen Besucherin.

# «ICH KANN BESSER SCHREIBEN UND FÜHLE MICH SELBSTSICHERERER»

Kaum bekannt, wirkt sich die Schreibschwäche, die sogenannte Dysgraphie, benachteiligend aus und kann weitreichende Folgen haben: Erfahrungsbericht einer Jugendlichen und ihrer Kunsttherapeutin.

«Ich fühlte mich benachteiligt, weniger gut als andere, dümmer. Schon im Kindergarten war ich traurig, wenn ich hörte, wie die Lehrerin über mich sprach», erzählt Giorgia\*, eine Jugendliche, die im Regionalhospital Lugano von der Kunsttherapeutin Mariella Mulattieri betreut wird. Hier werden seit etwas mehr als einem Jahr Jugendlichen, die an Dysgraphie leiden, auch Sitzungen zum Wiedererlernen der Schreibgesten angeboten.

## KEINE FRAGE DES IQ!

Die Dysgraphie ist eine Störung der Schreibgesten. Noch weitgehend unbekannt, kann sie allein, aber oftmals auch in Verbindung mit anderen spezifischen Lernstörungen auftreten (wie beispielsweise der Dyslexie, der Dysorthographie und Dyskalkulie). Vor allem aber, betont Mariella Mulattieri, «ist es eine Diagnose, die nur bei Personen mit einem gewissen Intelligenzgrad gestellt wird. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, da Kinder mit Dysgraphie oft als unfähig oder gar als geistig Behinderte abgestempelt werden, obwohl absolut kein Problem mit dem Intelligenzquotienten besteht.»



In der Kunsttherapie bei Mariella Mulattieri erlernt Giorgia ihre Schreibgesten wieder.

Diese Kinder werden oft ausgegrenzt und gehänselt. Das kann dazu führen, dass ihr Selbstvertrauen sinkt und ihre Sozialisierung darunter leidet. Ganz zu schweigen von den Schwierigkeiten, Notizen zu machen und dem Unterricht zu folgen, da die Dysgraphie das Schreiben verlangsamt.

## SPEZIFISCHE AUSBILDUNG

Deshalb hat die Therapeutin eine spezifische Ausbildung (in Mailand) im Bereich der Dysgraphie absolviert: «Um ihnen zu helfen, wieder Selbstvertrauen zu gewinnen, ihr Selbstwertgefühl wiederzufinden und die Sichtweise auf die Schule und persönlichen Beziehungen zu korrigieren.» Giorgia bestätigt: «Ich fühle mich jetzt selbstsicherer.»

Das Ziel ist es jedoch nicht, die Schrift in ästhetischer Weise radikal zu ändern, sondern, eine lesbarere, flüssigere und schnellere Schrift zu erreichen. «Auch wenn immer mehr auf dem Computer geschrieben wird, ist die Schrift ein Teil von uns. Man denke nur an unsere Unterschrift! »

Zwei Herangehensweisen werden parallel oder nacheinander angewandt: «Das Wiedererlernen der Schreibgeste (Schwungübungen, um sie bei der Ausführung zu unterstützen, Entspannungsübungen, um die in den Armen, Händen und Schultern verspürten Spannungen zu lösen, und allenfalls Kunsttherapie, um ihr Selbstbewusstsein wiederzufinden und die Freude am Schreiben zu wecken.»

Und es funktioniert. Das in Lugano wegen einer räumlichen Dysgraphie betreute Mädchen hat in sechs Monaten eine leserliche Schrift erreicht. «Sie ist flüssiger geworden, ich schreibe besser, kann die Räume auf dem Blatt einhalten, bin koordinierter, ausgeglichener und fröhlicher.»

\*Vorname geändert

**Impressum**  
**Herausgeber** Fondation Art-Thérapie  
**Kontakt** Tel. +41 78 838 24 26  
info@arttherapie.org  
www.arttherapie.org  
**Redaktion** Aline Yazgi  
**Gestaltung** Tassilo graphisme & illustration

**Photos** Hôpitaux Universitaires de Genève; Fabienne Stocker Ostschweizer Kinderspital St. Gallen; Ospedale regionale di Lugano; Inselspital Bern. Zeichnung: Sozialpädiatrisches Zentrum, Kantonsspital Winterthur.  
**Übersetzung** adapteam.ch  
**Korrektur** Helena Zaugg Wildi  
**Druck** Print Riviera SA



Wenn man einen wichtigen Anlass feiert, fragen Freunde und Familie oft, ob es ein gemeinsames Geschenk gibt. Und manchmal weiss man nicht, was antworten! Warum nicht eine Spende an die Stiftung Art-Thérapie vorschlagen? So haben auch andere Menschen etwas von der Feier und Ihr Ehrentag wirkt über den Kreis Ihrer Liebsten hinaus.

Ihre Spenden sind unverzichtbar, da sie jungen Patienten in Schweizer Spitälern Kunsttherapie-sitzungen bei ausgebildeten Therapeuten ermöglichen. Die positive Wirkung von Musik-, Kunst- und Tanztherapie ist erwiesen. Dank Ihrer grosszügigen Spende können Neugeborene,

Kinder und Jugendliche schneller gesund werden. Ihre Spende an die als gemeinnützig anerkannte Stiftung Art-Thérapie ist steuerlich abzugsfähig. Ab einem Betrag von 50 CHF erhalten Sie von uns ein Spendenbescheinigung.

Stiftung ART-THERAPIE, 1206 Genf

**Postscheck-Konto:** 12-731551-9  
IBAN: CH29 0900 0000 1273 1551 9  
**Bank:** CREDIT SUISSE  
IBAN: CH19 0483 5148 9262 1100 0  
BIC/SWIFT: CRESCHZ12A  
**Online:** [www.arttherapie.org](http://www.arttherapie.org)